



Die Aufgaben eines Lehrers sind vielfältig, wie man unten lesen kann.

Der Tribünenkomplex in der Sandgrube hat ausgedient.

## Endlich... aber es dauert noch

Die Gemeinde Pratteln hat alles soweit vorbereitet, dass bis Ende 2016 die Sandgruben und auch das Schwimmbad auf den neuesten Stand gebracht werden. Unsere Reporter Francesco und Davide haben Hansueli Schaub interviewt. Er war Mitglied der Jury, die sich für das Projekt von Urs Gramelsbacher entschieden haben.

### **Herr Schaub, warum wird in der Sandgrube alles neu gemacht?**

Der jetzige Bau wurde 1962 eröffnet und ist in der Zwischenzeit in die Jahre gekommen. Das Projekt wurde in die Wege geleitet, damit die Sporttreibenden wieder eine zeitgemässe Anlage zur Verfügung haben. Im Laufe der vergangenen 50 Jahre haben sich die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer stark geändert. Auch die Anzahl der Personen, welche

die Anlage nutzen, hat zugenommen und so hatte man immer grössere Schwierigkeiten, alle unterzubringen. Es fehlt an Garderoben, die sanitären Einrichtungen sind veraltet und die Materialräume sind auch limitiert. Das Schwimmbad wurde in die Planung miteinbezogen, denn so können in einem Schritt alle notwendigen Infrastrukturbauten für die Sportanlage Sandgrube erstellt werden.

### **Was ist das Besondere an der Projektidee von Urs Gramelsbacher?**

Er hatte mit seinem Projekt die Vorgaben, die eine Spezialkommission erarbeitet hatte, am besten umgesetzt. Sein Projekt ist sowohl in punkto Gestaltung als auch in der Funktion ausgewogen und nach Vollendung der Bauarbeiten können die Anlagen auch wirtschaftlich betrieben werden (will heissen, dass der Betrieb für die Gemeinde finanziell tragbar ist).

### **Inwiefern werden in Zukunft auch die Prattler Schülerinnen und Schüler von diesem Neubau profitieren?**

Von diesen Anlagen profitieren alle: die Öffentlichkeit, die Schulen, die Vereine und Organisatoren von sportlichen Anlässen. Die Schulen dürfen selbstverständlich wie bis anhin die Anlagen für ihren Unterricht benutzen.

### **Wir kennen Sie sonst nur als Lehrer an unserer Schule. Wieso waren Sie Mitglied der Jury? Wie kam es dazu?**

Ich bin in der Betriebskommission Sport als Vertreter der Prattler Schulen dabei. So wurde ich Mitglied der Jury. Die Teilnahme war für mich spannend und sehr lehrreich. Es war für mich gut investierte Zeit und mit dem Resultat bin ich sehr zufrieden.

**Vielen Dank, Herr Schaub.**



### **WIR WÜNSCHEN EINEN SCHÖNEN SOMMER**

Fast geschafft: Der Sporttag ist vorbei, das Schuljahr auch sehr bald und die 4. Klassen beenden ihre Sekundarschulzeit im Erli und Fröschi in den nächsten Tagen. Auch einige Lehrpersonen haben ihre offizielle Lebensarbeitszeit geschafft und dürfen jetzt in Pension gehen und uns von der Ferne aus winken. Über zwei von ihnen wir in unserer PaZ berichtet, andere seien hier namentlich erwähnt: Bruno Boog, Katrin Eitel, Konrad Fiechter, Andreas Häusler, Margrith Helfenstein und Theo Schwab. Isabelle Fasciglione verlässt die Schule, um sich ganz um ihre beiden Kinder zu kümmern und Manfred Witt wechselt an eine andere Schule. Allen wünschen wir einen guten Anfang an ihren neuen Einsatzorten zuhause und anderswo.

*Eure Petra Arias-Feo und Francis Barcelo*

# British English



Veranstaltung mit der Theatergruppe Big Wheel am 27. April 2012 im Fröschi (Ausgabe VII)

## THEATERGRUPPE IM SCHULEINSATZ

Sie reisen durch viele verschiedene Länder und unterhalten Jugendliche mit einer lehrreichen Show. So auch die Schülerinnen und Schüler im Fröschmatt.

Alle drei Jahre kommt eine Theatergruppe aus England zu uns ins Fröschmattschulhaus. Dieses Jahr waren es zwei Männer, die die Schülerinnen und Schüler mit einer lustigen und interaktiven Englisch-Show unterhielten.

Dieses Mal überraschten sie uns mit dem Thema Olympische Spiele. Dazu studierten sie ein lustiges Theaterstück ein, bei welchem dann auf der Bühne auch die Schülerinnen und Schüler mit einbezogen wurden.

Ganz am Anfang - bevor es richtig losging - wurden ein paar Fröschi-Kids gefragt, welche Sportart man gerne möge. Natürlich alles auf Englisch.

Danach durften wir dann in die kleine Aula gehen, wo schon Einiges vorbereitet war. Es gab dort drei Sektoren mit Stühlen und verschiedenen anderen Sachen, welche die Schauspieler zum Spielen brauchten. Einige Jugendliche bekamen eine kleine Rolle. So musste beispielsweise jemand die „Olympische Fackel“ schwingen und etwas auf Englisch sagen. Andere mussten an einem Quiz teilnehmen oder eine Stoppuhr bedienen.



Die Schauspieler achteten auch stets darauf, um welche Klasse es sich jeweils handelte. Bei den 2. Klassen machten sie es einfacher als bei den 4. Klassen. Auch wenn jemand nicht so gut Englisch konnte oder etwas nicht verstand, versuchten sie das Gemeinte auf andere, einfachere Art deutlich zu machen.

Von Svenja(3Eb) und Aline(3Pb)

Bereits in der Ausgabe Nummer 7 hat das PaZ-Team über die Theatergruppe Big Wheel berichtet. Diesen Artikel könnt ihr auf der Homepage der Sekundarschule Pratteln nachlesen.



**Big Wheel** ist 1984 in Oxford gegründet worden. In der Zwischenzeit ist Big Wheel nach London gezogen, wo sie ein eigenes Theater haben. Die verschiedenen Workshops für Schulen im Ausland sind immer noch der Schwerpunkt der Arbeit. In der Zwischenzeit bietet Big Wheel aber auch Programme für englische Primarschulen an, in denen Aspekte des täglichen Lebens auf lockere Art vermittelt werden (z.B. Healthy Food, Public Transport etc.). Dieses Jahr gab es vier Workshops zum Thema „2012 – The Olympic Show“ für 12 Klassen mit insgesamt 226 Schülerinnen und Schüler.

Peter R. Füg

## EINE FÜR ALLE



von Anita Kastrati (1Eb)

Einmal pro Jahr putzt jeweils eine Fröschi-Klasse für die Aktion „Blyyb suber“ den Pausenhof und die nähere Umgebung. Alle Schülerinnen und Schüler sind also einmal an der Reihe. Ich kann mich noch erinnern, wie der Abwart uns die Aufgaben erklärt hat. Zuerst durften wir Dreiergruppen bilden und weil wir eine kleine Klasse sind, ging das schnell. Insgesamt gab es fünf Putzgruppen. Wir alle kriegten eine leuchtend orange Weste, Handschuhe, einen Plan des Schulareals in die Hand gedrückt. Darüber hinaus erhielten wir einen Müllsack pro Gruppe und zwei bis drei Greifzangen, damit wir uns nicht wegen jedem kleinen Papierschnitzel bücken mussten. Mit dem Plan in der Hand schritten wir die vorgegebene Route ab. Es machte richtig Spass. Uns hat aber schockiert, wie viele Zigaretten wir einsammeln mussten. Unglaublich! Fast in jedem Winkel, in welchen wir blickten, sahen wir Zigarettenstummel. Darüber hinaus mussten wir viele Alufolien aufheben und etliche Dosen einsammeln. Was uns am meisten störte: Der meiste Müll lag direkt neben den Abfalleimern.

Übrigens gibt es im Erlimatt schon seit Jahren die Putzaktion „Sauberes Erli“, bei dem wöchentlich eine Klasse für Sauberkeit im Schulhaus und den umliegenden Strassen sorgt.



Von Zeit zu Zeit helfen Klassen der Sekundarschule Pratteln mit, die Schulanlage und die Umgebung sauber zu halten (s. Bericht links). PaZ-Redaktorin Anita hat Herrn von Felten zu diesem Projekt befragt.

### PaZ: Seit wann gibt es dieses Projekt?

**von Felten:** Das Projekt Raumpatenschaften gibt es innerhalb des Projekts „blyyb suber“ der Gemeinde Pratteln und der Bau- und Umweltdirektion des Kantons Basel-Landschaft nun im zweiten Jahr.

### Wer leitet dieses Projekts?

Käthi Blumer koordiniert das Projekt für die Gemeinde. An der Schule organisiere ich mit dem Hauswart Anton Koller und den Klassenlehrpersonen die Einsätze.

### Was wollen Sie den Schülern und Schülerinnen damit zeigen?

Das Wort «Littering» bezeichnet die Verunreinigung von Strassen, Plätzen, Parkanlagen oder öffentlichen Verkehrsmitteln durch liegen gelassene Abfälle. Auch wenn absolut gesehen nur kleine Mengen auf dem Boden liegen bleiben, so empfindet doch die grosse Mehrheit der Bevölkerung dies als störend. Das «Littering» beeinträchtigt Lebensqualität und Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum, führt zu erhöhten Kosten bei Reinigungsdiensten und kann dem Ruf eines Ortes schaden, auch unserem Schulhaus. Indem wir uns um unser Schulareal und das umliegende Gebiet kümmern, übernehmen alle Schülerinnen und Schüler einmal im Schuljahr Verantwortung. Die Hoffnung besteht, dass einige nicht mehr achtlos Abfall auf den Boden werfen.

### Haben Sie selbst auch schon mitgeputzt?

Mein Teil der Arbeit besteht in der Organisation der Einsätze. Wenn ich über den Pausenplatz laufe und Abfall begegne, dann hebe ich diesen auf und werfe ihn in

einen Abfalleimer. Wenn dies alle täten, wäre unsere Aktion direkt überflüssig.

### Fallen Ihnen die viele Abfälle auf, wenn Sie durch die Schulhausgänge gehen?

Unsere Mitarbeiterinnen des Reinigungsdienstes und unsere Hauswarte leisten ausgezeichnete Arbeit. Von daher machen das Areal und die Gebäude einen sehr ordentlichen und sauberen Eindruck. Nach der Pause lassen sich natürlich schon Abfallsünden entdecken.

### Haben Sie bereits Fortschritte bemerkt?

Kleinere Verbesserungen sind zu erkennen. Das Hauptproblem bleiben an lauen Frühlings- und Sommerabenden an den Jugendlichen, die sich auf dem Schulareal aufhalten. Das Chillen mag ich ihnen gönnen. Schön wäre es aber, wenn sie den Abfall in die Abfalleimer entsorgen würden.

### Gab es auch Reaktionen auf die Aktion?

Passantinnen und Passanten sowie Eltern haben schon wiederholt positive Rückmeldungen gegeben. Bei den Schülerinnen und Schülern sind die Reaktionen unterschiedlich.

### Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass wir eine „Wegwerfgesellschaft“ sind?

Das ist eine Frage, die eher einem Soziologen gestellt werden müsste. Ich würde sagen, dass die Solidarität abnimmt und der Egoismus zunimmt. Es interessiert die Leute weniger, wer ihren Abfall auflesen muss. Mit der Teilnahme am Projekt versuchen wir, ein Zeichen der Solidarität zu setzen und den Egoismus etwas einzudämmen.

# VENI, VIDI, WINDISCH

Lateinlehrer Bruno Boog (ganz rechts) mit seinen ehemaligen Lateinlernenden in Vindonissa



## Spannende Reise in vergangene Zeiten

Letzten Sommer gingen die Lateinschülerinnen und -schüler auf eine grosse Exkursion nach Windisch bei Brugg (AG). Hier folgen einige Eindrücke davon.

Wir freuten uns schon lange auf diesen Ausflug. Endlich war es so weit: Wir gingen nach Vindonissa, auf Deutsch Windisch genannt.

Ein als römischer Soldat verkleideter Mann hat uns während des ganzen Nachmittages durch unseren Workshop begleitet.

### Komfort nicht für alle

In Vindonissa gibt es mehrere nachgebaute römische Häuser, von denen wir zuerst das des Centurio anschauten. Der Centurio war der Befehlshaber von 100 Legionären und hatte dementsprechend ein schöneres und komfortableres Haus (siehe Bilder unten). Er besass schön gefertigte Möbel, eine eigene Latrine, eine eigene Waffenkammer. Die Wände waren mit aufwändigen Mustern verziert. Seine Truppe bestand nicht nur

aus Legionären, sondern noch aus einigen Sklaven. Die Legionäre wohnten je zu acht in einer sehr kleinen und einfach eingerichteten Hütte. Zu den acht Legionären kamen jeweils noch zwei Sklaven, was den Platz in der Hütte noch kleiner machte. Im vorderen Teil der Hütte waren die Waffen und die persönliche Ausrüstung der entsprechenden Soldaten. (Montserrat & Annick)

Fortsetzung 



**EDEL UND VERZIERT** Die Bilder zeigen die prunkvolle Ausstattung einer Wohnung eines Centurios. Man kann



deutlich erkennen, wie sich das Offiziersleben vom Leben der vielen Legionäre unterschied. Die Legionäre



lebten ihre ganze Dienstzeit über mit anderen in einem engen Zimmer, etwa wie im Zimmer eines alten Lagerhauses.

**„Die Exkursion war sehr interessant und hat sich auf jeden Fall für uns gelohnt. Es waren neue Eindrücke dabei und wir erfuhren viel über das zum Teil schwere Leben der römischen Soldaten im Alltag.“**

ehemalige Lateinschülerin



Dann kam der zweite Teil mit viel praktischer Arbeit auf uns zu: Das Herstellen eines Parfüms, wie es die Römer früher gebrauchten.

Zu Mandelöl fügten wir tropfenweise Duftstoffe unserer Wahl hinzu. Das Resultat war nicht wirklich überzeugend, denn es roch sehr biologisch.

Viel zu schnell war der Workshop zu Ende. Wir repetierten noch einmal das neu Gelernte und der Legionär verabschiedete sich von uns.

## VOR ORT



\* Ein Schüler hat Spass, einmal in die Rolle eines römischen Legionärs zu schlüpfen



Hier sieht man den Nachbau eines Teiles eines Legionärslagers

Mit einer spendierten Glacé von Herrn Boog liessen wir den Tag ausklingen. Glücklich und erschöpft kamen wir um etwa 18 Uhr wieder in Pratteln an.

Die Exkursion war sehr interessant und hat sich auf jeden Fall für uns gelohnt. Es waren neue Eindrücke dabei und wir erfuhren viel über das zum Teil schwere Leben der römischen Soldaten im Alltag. (Flavia, Lisa & Alicia)

Uns hat es sehr gefallen, weil wir viel über die römische Kultur und den Alltag in einem römischen Legionärslager erfahren hatten. (Mario & Ibro)

Für uns war die Exkursion auf jeden Fall ein sehr gelungener Anlass und wir erfuhren viele neue Details zum Thema Römer und über „Kultur“ allgemein. (Vanja & Christoph)

## PRAKTISCHES: VON KUNST UND ÖLEN



**GESUNDES** Im eigenen Kräutergarten konnten wir viele Pflanzen betrachten, die schon die Römer kannten.



**KUNSTKRITIK** Wir kreierten eine Plakatwand und diskutierten mit dem Guide darüber, was wohl Archäologen von unseren „Kunstwerken“ hielten, wenn sie diese in 2000 Jahren ausgraben würden.



**EIGENER DUFT** Zum Schluss durften wir noch unser eigenes „römisches“ Duftöl auf der Basis von Mandelöl herstellen.

# Einsatz für ...



## Weihnachtsmarkt Pratteln:

Verkaufen oder Kaufen -  
beides macht Spass!

## ... Matingatinga, unser Schulprojekt

Wie in jedem Jahr fand am 24. und 25. November 2012 der Pratteler Weihnachtsmarkt statt.

Die Klasse 3Ac hat an diesen zwei Tagen für Matingatinga Gutzli, Kerzen, Karten und Kalender verkauft.

Die Bilder auf den Karten und Kalendern hat unsere Klassenlehrerin, Frau Arias-Feo, selbst auf die Wandtafeln unserer Schule gezeichnet.

Trotz des Regens und schlechten Wetters hat die Klasse an diesen zwei Tagen 3'500 Franken eingenommen. Es gab am Tag mehrere Gruppen, die jeweils drei Stunden am Stand verkauften.

Ein Schüler oder eine Schülerin stand jeweils mit einer Lehrperson hinter dem Stand während die andern zwei neue Kundschaft anlockten. Wir redeten mit den Kunden und erzählten ihnen, dass wir das Geld für ein Krankenhaus in Tansania sammeln. Die meisten Leute waren sehr begeistert davon, wie wir uns um dieses Projekt bemühten. Wie jedes Jahr hat man mit diesem eingenommenen Geld für dieses Krankenhaus medizinische Geräte und weitere dringend benötigte Sachen besorgt.

Die übrig gebliebenen Kerzen, Kalender, und Karten wurden eine Woche nach dem Weihnachtsmarkt

weiter verkauft, indem die Schüler und Schülerinnen der Klasse 3Ac und noch eine Klasse vom Fröschi von Haus zu Haus zogen und die restlichen Dinge verkauften. Dieser Hausverkauf dauerte drei Tage und am Ende war zum Glück alles so ziemlich ausverkauft.

Aber es gab auch noch Aktivitäten von anderen Klassen für dieses Projekt: Der Pausenverkauf im Fröschi und später auch im Erli spendete ebenso seinen Erlös. Der Schulchor sang zu Gunsten des Krankenhauses in Lugala und es gab eine interaktive Ausstellung im Fröschi, die von vielen Klassen besucht wurde.

von Fatma, Adelina und Laura



Kalender 2013, Puzzles,



Kerzen vom Weizenkorn,

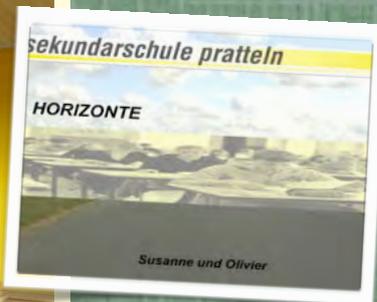


Karten, gebastelte Engel, Gutzli  
- das Angebot ist vielfältig.

# Schule der Zukunft



oben: Mihaela und Marija vom PaZ-Team



So sonnig ist das so genannte Zukunftszimmer (s. grosses Bild links). Es befindet sich im Fröschi, 1. Stock, Zimmer XY

## Fragen an das Zukunftszimmer

In den nächsten paar Jahren wird sich unsere Schule stark verändern. In diesem Zusammenhang gibt es auch ein neues, etwas spezielles Zimmer im Fröschi. Wir von der PaZ haben dem so genannten „Zukunftszimmer“ einige Fragen gestellt. Was es geantwortet hat, das könnt ihr unten lesen.

### **Wo befindest du dich genau?**

Mich findet man im Fröschi Schulhaus, genauer gesagt im 1. Stock des B-Traktes.

### **Weshalb gibt es in dir keine Schulpulte?**

Weil es kein Schulzimmer ist, sondern ein Sitzungszimmer und Ausstellungsraum.

### **Wofür braucht es dich?**

Hier treffen sich viele Leute und besprechen neue Projekte und diskutieren über die Zukunft in allen drei Schul-Niveaus.

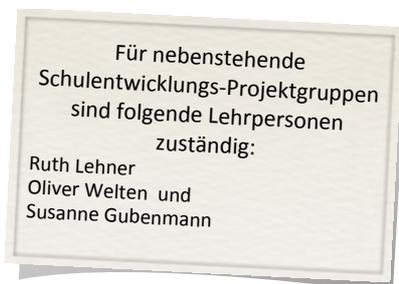
### **Wie bist du zu deinem gelben Anstrich gekommen?**

Der Schulleiter hat es bestellt. Vielleicht ist das das spätere Aussehen des Fröschis?

### **Wie geht es mit dir weiter?**

Ich hoffe, dass viele Pläne und Ideen ausgedacht und aufgehängt werden - und vielleicht wird daraus eine Lernlandschaft für Schüler/innen aller drei Niveaus.

Wir wünschen dir weiterhin einen scharfen Blick in die Zukunft!



AttrAKTIVer Lernort



### Impressum

**Herausgeber:** Sekundarschule Pratteln, Erliweg 12 / Gartenstr. 7, 4133 Pratteln

**Redaktion:** Petra Arias-Feo und Francis Barcelo.

Anita Kastrati 1Eb, Davide Gizzi und Francesco Malinconico KK1, Umut Demir und Jashmi Senathirajah 1Ab, Marija Markovic, Marija Zivanovic und Mihaela Nedeska 2Eb, Sare Sen und Zelal Cevik 2Ec, Laura de Pasquale 3Aa, Adelina Aliu 3Ab und Fatma Yildirim 3Ac.

**Layout:** Francis Barcelo

**Verteilung:** Petra Arias-Feo

**Druck:** Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal

**Auflage:** 900 Exemplare

**Email:** paz@sek-pratteln.ch

**Homepage:** www.sek-pratteln.ch

# HALBRENTNER



Wir wünschen Stephan Ackermann viel Zeit und Musse, solche Aussichten zu geniessen.



## Liebe Schülerinnen und Schüler

Von Stephan Ackermann, ehemaliger Fröschi-Schulsozialarbeiter

*Ich verabschiede mich mit diesem kurzen Text von euch, denn ich bin nun 61 Jahre alt lasse mich frühpensionieren; d.h. ich habe das Fröschi auf letzten Sommerferien hin verlassen.*

*Zu euren PaZ-Fragen: Ich habe 8 Jahre zu 50% hier am Fröschi gearbeitet, weitere 50% in der Suchtarbeit in Basel.*

*Ja, es war eine gute und interessante Zeit für mich. Ich habe oft mit Jugendlichen gearbeitet, aber noch nie im Kontext einer Schule. Ich war gespannt was da auch mich zukommen würde und dann bald mal recht gefordert, denn vor 8 Jahren lief hier einiges mehr an Konflikten und Vandalismus - ich hatte jedenfalls sehr viel zu tun. Zum Glück hatte ich damals mit Afra Wüthrich eine erfahrene Kollegin zur Seite. Mir wurde auch schnell Sinn und Zweck dieser Arbeit klar. Es ging und geht grundsätzlich darum, mit euch in einen Dialog zu treten und anstehende Probleme mit euch zu besprechen, zu reflektieren und aufzuarbeiten. Euch zuzuhören und eure Meinung ernst zu nehmen. Ich machte wiederholt die Erfahrung, dass Jugendliche dazu durchaus fähig und bereit sind und sich kooperativ verhalten wenn sie sich respektiert sehen.*

*Von "Höhepunkten" würde ich weniger sprechen, aber doch von speziellen Herausforderungen; z.B. am Anfang die Grosskonflikte zwischen Erli und Fröschi. Es war nicht immer einfach herauszuarbeiten,*

*wo der ursprüngliche Konfliktgrund eigentlich lag, um diesen dann bearbeiten zu können. Auch bei Einzelproblemen ging es oft darum, herauszufinden was den jungen Menschen wirklich beschäftigt und belastet. Wenn ein junger Mensch durch ein spezielles Verhalten auffällt, ist dies oft ein Signal, welches anzeigt, dass etwas nicht so ist wie es sein sollte. Es ging in den Beratungsgesprächen dann darum herauszufinden was das eigentliche Problem war, um dieses dann bearbeiten zu können und Lösungen zu suchen - oft ist dies auch gelungen und das waren dann "Höhepunkte".*

*Ja, aufgrund meiner Erfahrungen hier am Fröschi bin ich überzeugt, dass Schulsozialarbeit viel bewirken kann und Einiges zu einem guten und angenehmen Schulklima beiträgt. Ich bin eigentlich recht erstaunt wie friedlich und sozial ihr Jugendlichen heute miteinander umgeht. Natürlich gibt es immer mal wieder Konflikte, aber ihr seid auch bereit diese zu bearbeiten und Lösungen zu finden. Ich weiss auch, dass ich einigen Jugendlichen ihre Schulzeit wesentlich erleichtern konnte - ich denke dabei an die vielen bearbeiteten Mobbing-Probleme, die auch gelöst werden konnten.*

*Nein, der Abschied fällt mir nicht wirklich schwer, die Schule ist ein "Durchgangsort", Ankommen und Abschluss findet jedes Jahr erneut statt.*

*Die Pensionierung findet bei mir vorderhand nur zu 50% statt, d.h. ich arbeite an meiner Stelle in Basel zu 50% weiter. Ich habe also einfach mehr Freizeit und kann intensiver tun was ich eh schon mache: Sport, Wandern und Reisen. Ich nehme an den diversen Abschiedsanlässen der Schule teil, denn wie gesagt, ich bin nicht der Einzige der geht - es gehen viele Jugendliche und auch Lehrkräfte.*

*Der Vorteil dieser Arbeit war, dass es nichts zu tun gab, das ich nicht gerne tat, es war für mich die perfekte Tätigkeit.*

*Meine Nachfolgerin ist eine junge Frau die bereits an einer anderen Schule als Schulsozialarbeiterin tätig ist und die Arbeit somit bestens kennt.*

*Mein Beruf ist Sozialarbeiter, Schulsozialarbeit ist ein mögliches Tätigkeitsfeld für einen Sozialarbeiter - wenn man gerne mit Jugendlichen arbeitet und sich für das Thema Schule interessiert. So allgemeine Tipps zu geben ist nicht mein Ding, nur soviel: Gebt euch Mühe in der Schule, denn ihr bereitet EURE berufliche Zukunft vor und die ist ganz sicher nicht unwichtig. UND - falls du Probleme hast gehe zur Schulsozialarbeiterin - benutze dieses Angebot was auch immer dich beschäftigt - allein REDEN hilft.*

*Ich wünsche euch eine gute Zukunft und Freude am Leben und sage „ciao“.*

# ERLEBNIS FÜRS LEBEN



Unser Rektor, Thomas von Felten, wirft einen Blick in ein Schulzimmer in Ifakara/Tansania.

Bild unten: Daressalam



## Hoher Besuch im Krankenhaus in Lugala

*Zu Beginn der Sommerferien 2012 haben Frau Kamradt, Herr von Felten und Herr Bosshart (der inzwischen pensioniert ist) eine gemeinsame Reise nach Tansania unternommen. Warum gerade Tansania? Nun - unsere Schule unterstützt dort seit Jahren ein Krankenhaus im südlichen Lugla.*

Das Schulprojekt trägt den Namen Matingatinga. Das ist Suaheli und bedeutet Brücken. Unsere drei Lehrpersonen wollten sich vor Ort

umsehen, Eindrücke sammeln, medizinisches Gerät überreichen und die Menschen kennenlernen, für die wir in der Schule sammeln.

Frau Kamradt war an diesem speziellen Tag sehr neugierig und gespannt, was auf sie zukommen würde. Herr von Felten ebenso. Am Abend - auf dem Weg zum Hotel - waren beide sehr beeindruckt von den bunten Bildern und überhaupt allen Dingen, die ihnen begegneten. Die ersten drei Tage blieben sie in

Daressalam. Dann ging es endlich ins Spital nach Lugala.

Sie brachten von hier Unterrichtsmaterialien, einen Beamer, medizinische Geräte, eine Solarzelle und Fotobücher über Pratteln, unsere Schule und Matingatinga mit. Die Fotobücher waren hier im Frörschi im Freifach Matingatinga entstanden und anschliessend in Suaheli übersetzt worden, damit sie im Krankenhaus auch angeschaut und gelesen werden können.



An das Krankenhaus ist eine Schwesternschule angegliedert.



Dr. Helmold bei der Arbeit.



Hier eine Einkaufsstrasse:  
T-Shirts, Stoffe, Kleider, wie bei uns!

# Mit auf dem Programm: Schulen in Tansania

Dann besuchten sie noch zwei Primar- und zwei Sekundarschulen. Frau Kammradt und Herr von Felten berichteten, dass die Schüler und Schülerinnen (SuS) dort Uniformen tragen. Bei ihrer Ankunft stellten sich alle SuS im Hof auf und sangen etwas zur Begrüssung. Man merkte, dass es ihnen bewusst war wie wichtig Schule ist. Manche Kinder gehen leider nicht zur Schule, obwohl die Primar- und Sekundarschule obligatorisch ist. „Sie müssen schon Geld verdienen, weil die Familie das Geld braucht“ fügte Herr von Felten hinzu. „Sie schwänzen nicht.“

Am nächsten Tag stand der Nationalpark auf dem Plan „Wir sahen viele Elefanten, Löwen, Giraffen und wir haben auch viele neue Pflanzen entdeckt.“ erzählte Frau Kammradt mit voller Begeisterung. Danach fuhren sie wieder zum Krankenhaus. „Wir sind zweimal durchs ganze Spital geführt worden. Das Spital hatte einfache Sachen... uns kam es vor, als wäre dort alles so wie bei uns vor ca. 100 Jahren. Es gab auch einen Fall der mich sehr berührt hat,“ erzählte Herr von Felten und fuhr fort, „Ein Mann kam mit starken Bauchschmerzen ins Krankenhaus. Nach der Untersuchung durch Doktor Helmold (der Leiter des Spitals) sagte dieser zu uns, dass der Mann Leberkrebs habe und bald sterben würde. Er sei viel zu spät ins Krankenhaus gekommen. Er gab ihm Schmerztabletten, damit er ruhig und ohne all zu starken Schmerzen sterben könne. Eine andere Frau im Spital hatte Epilepsie und war in ein

flackerndes Feuer gesprungen. Ein Mann rettete sie, bevor sie noch ganz verbrannt wäre. Hier im Spital schüttete sie Honiglösung über die verbrannten Stellen. Alle Patienten müssen sich dort selbst versorgen. Sie erhalten nur die Medizin, den Rest müssen sie selber machen. Sogar das Essen erhalten sie nicht von dem Spital! Wenn ein Patient im Krankenhaus ist, muss einer der Verwandten regelmässig vorbeikommen und ihm etwas zum Essen zubereiten. „Das ist bei allen Patienten so. Es gibt sogar einen Raum für die Verwandten.“ erwähnte Frau Kammradt. Sie wohnen für kurze Zeit in einem Haus, in welchem früher ein Verwalter wohnte. Sie sagten, dass das Bad einen Wasserhahn hatte, welcher nur ca. 30 cm über Boden war. Wenn sie duschen wollten, mussten sie sich einen Eimer Wasser über den Kopf giessen, denn die Pumpe war zu schwach, um das Wasser bis oben durch die Dusche zu pumpen. „Das Wasser mit welches wir duschen mussten war eiskalt!“ erwähnte Herr von Felten. Das Wohnverhalten war dort eigentlich gar nicht schlecht, sie hatten auch kleine Mitbewohner, Gekkos. „Man muss einfach nicht zu eitel sein, dann geht das schon,“ stellte Herr von Felten fest. Zum Essen gab es viel Maisbrei, Reis, Poulet, Spinat und Fisch. Es sei schmackhaft gewesen, sagten sie und lächelten. Die Menschen essen dort nur mit den Händen. Die rechte Hand ist zum Essen und die linke für schmutzige Sachen hilfreich. Man

hört auch immer, dass Afrikaner sehr viel Musik machen und tanzen. Das haben unsere Lehrpersonen nicht so erlebt.

Beide hatten kein Heimweh während der gesamten Reise. Sehr beeindruckt hat sie, dass die Menschen dort einfach aus all dem, was sie besitzen, das Beste machen, sie nicht so schnell aufgeben und dem Leben mit einem Lächeln begegnen. Sie warten nicht auf Hilfe, sie machen alles auf eigene Faust. Das sei die eindrucksvollste Reise gewesen, die sie je in ihrem Leben gemacht hatten.

Sie würden jedem diese Reise empfehlen.

Unsere Schule unterstützt dieses Krankenhaus, deswegen sei es auch möglich gewesen die Fahrt zu organisieren. Herr von Felten hofft, dass der eine Schüler oder die andere Schülerin später einmal an unsere Schule denkt und sich an dieses Projekt erinnert - und vielleicht sogar dieses Krankenhaus weiterhin unterstützt.

Frau Kammradt genoss noch weitere Wochen mit ihrer nachgereisten Tochter in Tansania. Sie haben als Souvenir Reis mitgenommen. Reis ist dort etwas sehr Wertvolles und es sind beide sehr gerührt gewesen, als sie ein paar Kilo Reis bekamen.

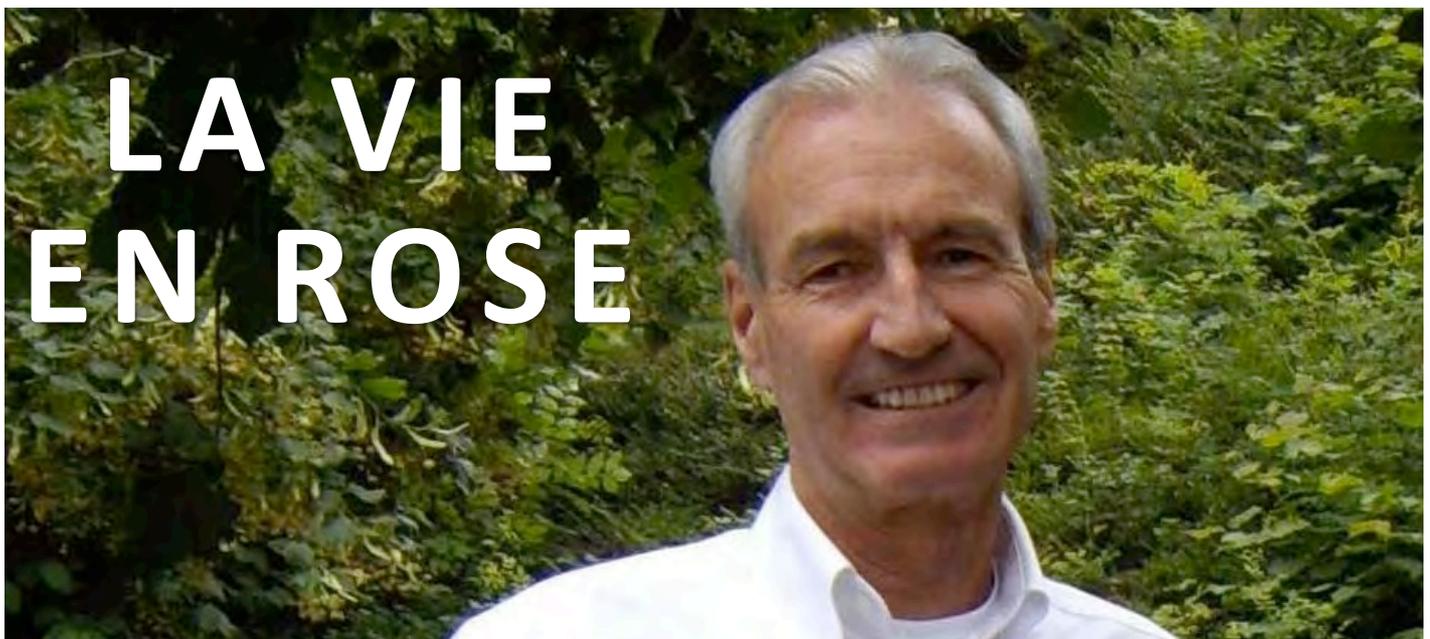
Wenn sie wieder einmal dorthin fahren würde, dann möchte sie auch gerne mithelfen und tatkräftig mit anpacken.

von Anita Kastrati



## **SolidarMed – Für Gesundheit in Afrika.**

SolidarMed ist eine Schweizer Hilfsorganisation und engagiert sich für die Gesundheit der Menschen im südlichen Afrika. Sie verbessert die Gesundheitsversorgung von 1,5 Millionen Menschen in Lesotho, Moçambique, Tanzania, Zambia und Zimbabwe.



## NON, JE NE REGRETTE RIEN -

Eduard Roesti, langjähriger Schulleiter der Sek Pratteln geht diesen Sommer in Pension. Aus diesem Anlass blickt er in einem Interview auf seine Zeit an unserer Schule zurück. (von Umut & Francesco)

**PaZ: Wie lange waren Sie Rektor an unserer Schule?**

**Roesti:** Ich war seit 1998 Rektor an unserer Schule. Früher war ich Klassenlehrer und unterrichtete. Heute unterrichte ich selber nicht mehr.

**Wie kamen sie auf die Idee, Rektor zu werden?**

*Mein Vorgänger wollte nicht mehr Rektor sein und dann wurde ich angefragt. Daraufhin habe ich mich beworben und bin Rektor geworden.*

**Vermissen Sie Ihre Zeit als Klassenlehrer?**

*Ich vermisse ganz allgemein keine Zeiten, aber es war etwas anderes und es gefiel mir zu unterrichten.*

**Was war früher in der Schule anders als heute?**

*Erstens gab es keine Computer und heute kann man ohne Computer fast nichts machen, wie zum Beispiel E-Mail schreiben und so weiter. Zweitens gab es früher kein Facebook, kein Twitter, keine Netels und gegenüber den Lehrpersonen war man früher anständiger.*

**Gibt es ein „Highlight“ aus Ihrer Zeit als Lehrperson, über das Sie berichten wollen?**

*Es gibt mehrere Highlights wie Lager, Schulreisen und Projekte. Schön sind die Klassenzusammenkünfte, wo man einander Geschichten von früher erzählt.*

**Und ein „Highlight“ aus Ihrer Zeit als Rektor?**

*Es gibt mehrere! So zum Beispiel ein Projekt eine Pilotschule mit den Schulen: SEK Reinach, Liestal und ein IKT-Projekt.*

**Was denken Sie über den Umzug vom Erli ins Fröschi? Was könnten Schwierigkeiten bereiten?**

*Ich sehe dem Ganzen positiv entgegen, denn die Zusammenlegung der Standorte bietet eine grosse Chance. Insofern bereue ich es etwas, dass ich da nicht mehr mitarbeiten kann.*

**Sind Sie traurig, dass Sie gehen?**

*Nein, traurig bin ich nicht. Es liegt ja ein neuer Lebensabschnitt vor mir, auf den ich mich sehr freue. Und etwas müde bin ich auch.*

**Haben Sie die Zeit „nach dem Erli“ schon vorgeplant? Welche Wünsche wollen Sie sich erfüllen?**

*Sicherlich werde ich mit meiner Frau viel reisen. Darüber hinaus habe ich ein altes Auto, das nicht mehr läuft. Und das will ich in den nächsten drei Jahren wieder zum Laufen bringen.*

**Anmerkung der Redaktion:**

**Dank Herrn Roesti gibt es überhaupt nur die PaZ, denn er war es, der 2005 die erste Ausgabe unserer Schulzeitung in die Wege leitete. Damals waren die Seiten noch schwarz-weiss. Die Nr. 4 unserer PaZ erschien dann 2007 - wieder mit Hilfe von Herrn Roesti - in Farbe. Danke für all Ihre tatkräftige Unterstützung!**

# KOPFÜBER UND ZURÜCK

Erli-Sportlehrer Daniel Martinez ist ein begeisterter Breakdancer. Am letzten Sek-Event kamen wir in den Genuss einer seiner Showeinlagen.



## Lehrer und Breakdancer aus Leidenschaft

Von Melisa & Natasha (Klasse 2Ac)

Seine Eltern kommen aus Spanien, aber er ist in der Schweiz geboren - sozusagen ist er Doppelbürger.

Er tanzt schon von klein an, denn sein älterer Bruder brachte ihm schon früh Hip Hop und Break Dance bei.

Richtig los ging es aber, als er den Film Breakstreet 84 gesehen hatte. Da wollte er es richtig lernen.

Er hätte schon Zeit für andere Hobbys, aber er findet es besser, ein Hobby gut zu können, als fünf Hobbys zu haben und keines davon gut zu können.

Aber natürlich braucht es im Leben auch einen richtigen Beruf. Da er schon immer viel Sport gemacht hatte, beschloss er dann, sein

Hobby zum Beruf zu machen und hat Sport studiert.

Er selber hat sehr viel Spass an den Schülerinnen und Schülern. „Jeder von ihnen lernt auf seine eigene Weise und das finde ich spannend“, sagt Martinez. Wichtig ist es ihm, sein Können auch den Kindern zu übermitteln.

Die Aufteilung zwischen Mädchen und Jungen findet er gut, denn sie sind jetzt in der Pubertät...

In der Berufsschule hatte er ältere Jungs und Mädchen zusammen unterrichtet.

Der noch junge Turnlehrer hat keine Frau und keine Kinder, aber vielleicht hat er eine Freundin. Doch Genaueres

will er nicht verraten. Er ist am 23. Dezember geboren. Seinen Geburtstag feierte er bisher immer in der Schule - neuerdings ist der 23. Dezember aber schon ein Ferientag - zur Freude aller Schülerinnen und Schüler und natürlich auch unserem Geburtstagskind.

In dem halben Jahr, in dem er nicht unterrichtet hatte, war er in Südamerika, Australien und Asien. In jenen Ferien surfte und tauchte er viel, wobei er an Land auch auf Besichtigungstour ging - sportlich eben.

Vielen Dank für die Infos und weiterhin viel Spass mit uns.



Fröschi-Musiklehrer Roderich Pfund (Mitte) während seines Studiums in Deutschland.

## VIA SÜDAFRIKA NACH PRATTELN

Der Musiklehrer Roderich Pfund kennt am Fröschi alle Schüler. Doch über ihn wissen wir selbst nicht viel. Zumindest einiges haben wir für euch herausgefunden. *von Anita, 1Eb*

Schon seit 13 Jahren unterrichtet Roderich Pfund bereits am Fröschi Singen und Musik. Zu Beginn hatte er noch zwei weitere Lehrpersonen zur Seite, die hörten jedoch mit der Zeit auf und übrig blieb Herr Pfund.

Praktisch jeden Tag pendelt Herr Pfund von seinem Wohnort in der Ostschweiz nach Pratteln und abends wieder zurück. Früher lebte er noch an anderen verschiedenen Orten wie zum Beispiel in Südafrika und in Deutschland. Grund: Er war Musiker in einem Orchester. Sein Berufs-Instrument war die Bratsche respektive Viola. Fünf Jahre lang spielte er im Philharmonischen Orchester in der südafrikanischen Stadt Durban.

Er unterrichtet hier seit das Musical „Das Phantom der Oper“ in Basel schloss. Herr Pfund lernt - als einzige Lehrperson - mit der Zeit alle Schülerinnen und Schüler aus dem Fröschi kennen, weil er ja der einzige Musiklehrer ist und alle dieses Fach einmal haben. So muss er sich auch sehr viele Namen merken können. Zudem leitet

er zusammen mit der Erli-Lehrerin, Frau Bächtold, den Schulchor, der von Zeit zu Zeit auch öffentlich auftritt. Das Fröschi bezeichnet er als „cool“ und es bereitet ihm grosse Freude, die Jugendlichen mit Wissen über Musik zu füttern. In seiner Freizeit geht Herr Pfund gerne mit seinem Motorrad (BMW, GS 1100) auf Tour. Und auch in den Ferien verreist er gerne mit seinem grossen Motorbike.



### **privat ist privat**

*Allzu viel Privates wollte Roderich Pfund leider nicht preisgeben. Nur so viel: Auf dem kleinen Bild oben ist klein Roderich auf dem Weg zur Schule zu sehen.*

### **Konzerthinweis:**

*Die dritte Auflage der Abschlusskonzerte der 4. Klassen (Niveau P) findet am 18.6.2013 in der Alten Dorfkirche (ref.) statt, und zwar um 20.00 Uhr. Viel Vergnügen!*



# Megatoll, trotz Megaregen



## ZELTLAGER IM JURA

Projektwoche vom 10.9. - 15.9.2012

Die Klasse 2Eb hat es fünf Tage im Jura in Soubey, auf einem Zeltplatz direkt neben dem Fluss Doubs ausgehalten.

von Marija und Mihaela, 2Eb

Beim Bahnhof St. Ursanne angekommen brachte uns das Postauto direkt vor den Bauernhof. Es war sehr heiss am Montag. Es gab drei Gruppen, die je aus 7 Schülern und Schülerinnen bestanden. Das Aufbauen der Zelte war für die meisten eine Herausforderung, weil viele noch nie zelten waren. Es gab auch noch ein paar Experten unter uns. Um 15 Uhr ging eine Gruppe Kanu fahren im Doubs - das Wasser war immer 10 Grad, weil der Doubs eine unterirdische Quelle hat. Die zwei anderen Gruppen gingen Baden - auch im Doubs. Dann musste die Kanugruppe kochen, eine andere Gruppe hatte Schmuckworkshop und die letzte hatte sich aufs Biwakieren (draussen mit selbstgebautem Zelt) vorbereitet. Zum Abendessen gab es Spaghetti mit Tomatensauce. Die Biwak-Gruppe hat sich ihr Essen selbst gemacht - hoffe es hat ihnen geschmeckt! Wir haben dann noch am Lagerfeuer gegessen und Spiele gespielt. Um 23 Uhr war Nachtruhe oder eine Nachtwanderung.

Am Dienstag musste die Kochgruppe um 7 aufstehen und das Frühstück vorbereiten. Später war eine Gruppe bei Frau Bucci im Schmuckworkshop, eine war am Kochen, und eine Gruppe war mit Frau Ulrich unterwegs. Zwischendurch kam Frau Geisser zu uns und hat mit uns Maisketten gemacht. Am Dienstag sollte eine Gruppe Biwakieren gehen, doch der Platz gefiel ihnen nicht und sie liessen das Biwakieren ausfallen! Zum Abendessen kam Herr Dani und es gab Alpenmakkaroni. Diese Nacht gab es ein festes Gewitter. Zum Glück haben es alle gut überstanden. Am Morgen war fast alles nass. Eine Gruppe musste sogar das Zelt wechseln. Am Mittwoch ging die Mädchengruppe mit Frau Ulrich Kanu fahren den Doubs entlang. Ein Mädchen fiel zum Schluss ins Wasser. Danach durfte die Gruppe im Dorf in ein kleines Lädlein gehen. Am Mittwochabend schlief eine Gruppe im Strohlager beim Bauernhof. Das Strohlager war draussen, es war sehr kalt. Am nächsten Morgen hatte ein

Mädchen einen Ausschlag bekommen wegen den Strohlöhen. Am Donnerstagmorgen frühstückten wir alle wieder gemeinsam. Wer wollte, konnte Kanufahren. Wir grillierten auch am Donnerstag. Es gab Fisch und leckere Salate, die unser Koch Herr Tonnezzer für uns gemacht hatte.

Am „Bunten Abend“ war es sehr lustig mit allen am Lagerfeuer zu sitzen. Am Freitag mussten wir dann unsere Sachen packen und die Zelte abbauen. Dies war sehr mühsam. Danach mussten wir den Müll aufsammeln, da es die Wiese des Bauern war. Dann kam Frau Schaub und holte das ganze Gepäck ab. Wir liefen mit dem Rucksack zur Busstation und fuhren bis St. Ursanne. Auf der Fahrt mit dem Bus waren alle sehr müde und sehr ruhig, ausnahmsweise. In Pratteln am Bahnhof wartete Frau Schaub schon mit dem ganzen Gepäck auf uns.

Unnötig zu erwähnen, dass es ein tolles Erlebnis war!



SCHICKES OUTFIT!



SONNE VOR DEM HAUS



WHO IS WHO?

# OBERTOLL IN OBERWALD



Das Lagerhaus Furka in Oberwald (VS) und eines der Zimmer für die Jugendlichen.

## Super Lagerwoche zum Abschluss

Nach einem erholsamen Wochenende traf sich die Klasse 4Pa zu einer gemütlichen Lagerwoche in Oberwald im Obergoms (VS).

Am Ziel angekommen, schleppten wir unsere Rollkoffer von Treppe zu Treppe - wie von einem inneren Instinkt geleitet - auf den staubigen Strassen, von der Sonne gepeitscht in Richtung Vorplatz des Lagerhauses.

In den „Übernachtungssuiten“ wurde den Rollkoffern die Kleidung entzogen

und in eine Art Schrankbildung eingeschleust.

Mit leeren Bäumen und genauso leeren Tragetaschen pilgerten wir zum wichtigsten Punkt des Dorfes, dem Lädeli.

Nach diesem anstrengenden und schweisstreibenden Tag fiel der Startschuss zur „Duscherei“.

Die Kochgruppe liess sich die Anspannung nicht anmerken und verzauberte das Essen mit indischer Würz-

kunst zur Lahmlegung der Geschmacksknospen. An diesem ersten Tag wurde auch ein Jubiläum gefeiert: Roman schloss sein 14. Lebensjahr glänzend ab. Und die hungrige Meute verschlang die Geburtstags-Muffins in Windeseile.

Kurz vor 23 Uhr kehrte Ruhe in das kleine, abgelegene Bauerndorf ein. Lediglich im Lagerhaus Furka bebten noch die Wände.



*Macht Spass: Grillieren trotz Regen*



*Schaukeln wie früher.*



*Jungs: Spielen bis zum Umfallen.*

Am Dienstag trafen wir uns um Viertel nach neun Uhr vor dem Lagerhaus und liefen zusammen zur Velovermietung am Bahnhof. Jeder fasste sich ein Fahrrad und einen Helm und machte sich für die Gruppenarbeit mit dem Velo bereit.

Wir teilten uns in Gruppen auf und behandelten so verschiedene Dörfer in der Gemeinde Obergoms.

Mitte Nachmittag kehrten wir nach Oberwald zurück. Dort gaben wir unsere Fahrräder am Bahnhof wieder ab und hatten noch etwas Freizeit. Einige gingen noch ins Lädeli.

Wir wollten grillieren gehen, doch das Wetter spielte leider nicht ganz mit, und es begann zu regnen. Doch als es aufgehört hatte, gingen die Buben und Herr Boog zur Feuerstelle und bereiteten alles vor. Etwas später folgten auch die Mädchen und Herr Fiechter. Es gab verschiedene Fleischwaren wie Klöpfer, Weisswürste, Schweine- und Pouletschnitzel. Dazu grillierten wir Folienkartoffeln. Das Essen schmeckte sehr lecker, und wir waren froh, dass wir trotz des nicht optimalen Wetters noch grillieren gehen konnten.

Es war der letzte ganze Tag, den wir in Oberwald hatten. Manche schliefen nicht so lange, manche schon. Wir standen um etwa acht Uhr auf und frühstückten dann.

Wir fuhren etwa 40 Minuten mit dem Bus. Als wir auf der Passhöhe angekommen waren, war es sehr kalt. Herr Fiechter spendierte uns eine warme Schokolade. Obwohl sie nicht sehr warm war. Wir hatten nur wenig Zeit, kurz darauf

---

**„Wir wären alle lieber noch eine Woche länger im Lager geblieben!“**

---

fuhren wir mit dem Bus zur Staumauer. Wir assen unser Picknick und warteten auf unsere Leiterin. Als erstes schauten wir einen Film. Danach begann sie uns alles zu erklären. Später schauten wir uns die Maschinen an. Sie erklärte uns alles genau und ausführlich. Die Bergkristalle, die sehr schön und eindrucksvoll waren, schauten wir später an.

Alle bereiteten sich für den Galaabend vor und zogen sich schick an. Die Küchengruppe hatte viel zu tun. Vier Mädchen bereiteten den Raum vor. Danach gingen wir immer als Pärchen in den Raum und machten Fotos. Wir setzten uns alle hin und die Knaben mussten für sich und die Begleitung das Essen servieren. Aber die Mädchen haben bis jetzt noch nichts für die Knaben gemacht!

Nach dem Essen ging die Party langsam los. Die DJs machten sich bereit und spielten Musik ab. Nach und nach kam je länger, desto mehr Stimmung auf. Obwohl die Stimmung sehr gut war, tanzten nicht alle. Wir machten eine kleine Pause und assen Eis. Die Party lief bis um etwa halb eins. Danach räumten wir auf und machten uns langsam bereit zum Schlafen. Manche konnten nicht einschlafen, aber trotz allem schliefen alle ein.

Am Freitag nach dem Frühstück mussten wir das Haus putzen. Nach einer Stunde konnten wir das Haus blitz blank abgeben. Als wir fertig waren, gingen wir zum Bahnhof.

Am Bahnhof angekommen, mussten wir unsere Koffer abgeben. Nach einer Stunde Warten kam er endlich, der Zug. Im Zug spürten viele von uns die Müdigkeit der Nacht. Mathias war der erste, der schlief, es sah aus als würde er an der Scheibe kleben, und alle, die vorbei liefen, lachten.

In Interlaken West stiegen wir aus, um auf den Thunersee zu gelangen. Wir fuhren mit einem grossen Schiff, auf dem See zick zack bis wir in Thun ankamen. Manchmal dachten wir, der Kapitän wüsste gar nicht wohin. Auf dem Schiff waren viele Personen: Gross und Klein, Alt und Jung, Dick und Dünn. Die Fahrt dauerte etwa zwei Stunden. Wir hatten danach noch zwei Stunden Freizeit in der Stadt Thun

Wir fuhren nach Bern und blieben im Zug sitzen. Die Knaben schnupften noch eine Runde Pfeffer. Wenig später kamen wir in Liestal an, wo uns unsere Eltern begeistert empfingen. Unsere Freude aber hielt sich in Grenzen, da wir lieber noch eine Woche in dem Lager geblieben wären. Denn wir fanden es alle sehr toll.



*Eine tolle Feuerstelle sorgt für gute Stimmung unter den Schülerinnen und Schülern.*



*Vorbereitungen für den Discoabend.*



*Verkleiden beim Galaabend gehört dazu. Danach gab es Disco.*

# Bergspass für alle



Spass auf der Piste und im Haus - die Schülerinnen und Schüler finden beides toll.

## Schnee ist doch so schön!

Ski fahren, Schlitteln, Eis vor dem Fenster - und zum Abschluss eine coole Disco. Die Klasse 2Eb hat`s in Elm erlebt.



Alle 2. Klassen durften im Januar in ein Skilager. Wir von der 2Eb waren im Lagerhaus Schabell in Elm. Die Klasse kam am Montag im Kanton Glarus an. Am ersten Tag konnte wir noch

nicht auf die Piste, weil es zeitlich keinen Sinn machte.

Im Lager dabei war auch Albert Dani und seine Familie. Sie waren fast die ganze Woche bei uns und unterstützten uns, bei allem, was wir machten. Auch backten sie für uns die Desserts, die immer sehr lecker waren.

Nach dem Essen am ersten Abend durften wir noch ein wenig entspannen, bevor wir auf Nachtwanderung gingen. Etwa um 20 Uhr stapften wir durch die Schneelandschaft und betrachteten Pisten und Berge. Es war ein komisches Gefühl, um diese Zeit noch draussen zu sein, denn ausser uns war keine Menschenseele unterwegs. Bei unserem Nachtmarsch sahen wir sogar, wie künstlicher Schnee für die Skipisten gemacht wird. Als wir wieder zu Hause waren, tranken wir Tee um uns aufzuwärmen.

Am nächsten Morgen standen wir um 8 Uhr auf, frühstückten und machten uns bereit für die Piste. Als die ersten auf den Skiern standen, war es für die meisten ein komisches Gefühl. Die Anfänger hatten eine Skileiterin, die im Verlaufe der Woche fast allen das Ski fahren beibrachte. Die Fortgeschrittenen durften schon von Anfang an „richtig“ Ski fahren gehen. Für die Anfänger aber war es toll, zu sehen, dass man sehr schnell Fortschritte machen konnte. Nur für einige wenige war es kein grosses Vergnügen, denn ihnen fiel das Ski fahren lernen nicht ganz so leicht.

Am den Nachmittagen durften jeweils alle auf die Elmer Pisten. Zum Glück gab es keine Unfälle. Als wir nach einigen

Stunden endlich wieder ins Haus kamen, waren alle erledigt, aber glücklich. Danach spielten wir oft Tischtennis. Einmal organisierten wir ein Turnier, bei dem es Preise zu gewinnen gab.

Am Mittwoch ging`s wieder auf die Bretter. Viele haben an diesem Tag gelernt, „richtig“ Ski zu fahren. Als Belohnung gab es abends ein leckeres Nachtessen. Doch das Tollste stand uns noch bevor: Um 21 Uhr gingen wir auf einer beleuchteten und präparierten Piste schlitteln. Es waren viele Leute unterwegs, die diesen Riesenspass auch mal erleben wollten. Danach fielen wir alle erschöpft ins Bett.

Am Donnerstag standen wir zu letzten Mal in dieser Woche auf den Skiern. Alle nutzten es richtig aus und fuhren nochmals die Berge rauf und runter. Im Lagerhaus mussten wir später bereits zu packen anfangen. Aber danach stand noch der bunte Abend auf dem Programm. Zuerst assen wir Fondue, das sehr lecker schmeckte. Anschliessend schoben wir die Tische und Stühle im Essraum zur Seite und legten Matratzen aus. Alle Klassenmitglieder gaben noch letzte Kommentare über die Lagerwoche ab. Dann übten wir noch kleine Pantomime-Stücke ein und mussten sie der Klasse vortragen. Bevor das Programm vorbei war, bedankten sich alle bei Frau Ulrich und Herrn Tonnezzer für das tolle Lager. Danach konnten wir im Spielraum, den wir mit Matratzen ausgelegt hatten, etwas chillen, Ping Pong und mit dem Fussballkasten spielen. Und an diesem Abend durften wir ausnahmsweise sogar bis um 2 Uhr wach bleiben, im Esszimmer sogar bis 3 Uhr morgens! Einige schliefen neben dem Kamin, obwohl wir am nächsten Morgen um 7 Uhr aufstehen und das ganze Haus putzen mussten. Nachdem wir das Gepäck zur Gondelstation gebracht hatten, gingen wir ins Restaurant und assen dort zum letzten Mal gemeinsam. Dann ging es wieder nach Hause. Natürlich waren alle sehr traurig. Da wir eine ganze ganze Woche vieles zusammen erlebt haben. Die Fahrt ging fast 2 Stunden. Alle waren erschöpft und waren froh wieder zu Hause zu sein.



Unser Team hat alles gegeben: Ibro, Flurin, Mario, Roman, Nicola (oben, von links); Baran, Yannick, Pierino, Beni (unten, von links)

### UNGESCHLAGENE FRÖSCHI KICKER

Am Mittwoch, dem 25. April 2012, fand das Schulfussball Turnier in den Sportanlagen St. Jakob statt. Die Klasse 3Pa war auch dabei und blieb ungeschlagen.

von Yannick, 4Pa

Vor den Sommerferien hatte meine Klasse, die damalige Klasse 3Pa (Yannick, Roman, Beni, Baran, Mario, Pierino, Flurin, Nicola. Verletzt: Mathias, Ibro) ein Fussballturnier in Basel.

Um 13:45 trafen wir uns mit Herrn Hoch, unserem Sportlehrer, bei den Sportanlagen St. Jakob. Plötzlich merkte ich, dass ich die falsche Sporttasche mitgenommen habe und mein Bruder, der zuschauen kam, mit meiner Sporttasche verschwunden ist. Ich dachte er ist wieder nach Hause gefahren, also fuhr ich zurück nach Pratteln, doch er war nicht zu Hause. Als ich überlegte wo er sein könnte, klingelte mein Natel es war mein Kollege Mathias der mich anrief, er sagte nur: „Hey, Yannick, di Bruder isch scho lang do, wo bisch du? In 15 Minute fohts a!“ Jetzt wusste ich, wo meine Sporttasche und mein Bruder waren, also fuhr ich noch einmal nach Basel. Ich kam gerade noch rechtzeitig an, konnte mich umziehen und

gleich ins Tor stehen.

Im ersten Spiel, spielten wir gegen die Schule Bettenacker, ein Spiel dauert 10 Minuten. Dieses Spiel war ein sehr langweiliges, die Spieler beider Teams schoben sich den Ball immer nur im Mittelfeld zu, also endete das Spiel auch mit 0:0. Wir konnten relativ zufrieden sein mit unserer Leistung. Im zweiten Spiel kam die Schule St. Alban auf uns zu, die hatten das erste Spiel gewonnen. Unser Gegner war das bessere Team, sie hatten mehrere Torchancen, aber unsere Verteidigung bereinigte das meiste oder ab und zu konnte auch ich mal eine Parade machen oder den Ball fangen. Kurz vor Schluss konterten wir nach einem gegnerischen Eckball, der Ball kam zu Mario, der Torwart kam raus und stand Mario genau auf die Füsse, doch der Schiri gab kein Foul. Wieder endete das Spiel 0:0.

Das letzte Gruppenspiel gegen die Schüler aus dem Gymnasium am Münsterplatz: Würden wir gewinnen, wären wir weiter. In diesem Spiel konnten endlich mal unsere Stürmer Beni und Baran eingesetzt werden. Sie

hatten massenweise Chancen, aber nutzten sie nicht. Auch der Gegner kam immer öfter zu Chancen. Ein Gegner kam über rechts, der spielte zu einem freien Teamkollegen in der Mitte, der Schoss aufs Tor, ich parierte den Ball, der Ball sprang zurück zum Gegner und der schoss nochmals aufs Tor, ich konnte den Ball noch im letzten Augenblick auf der Linie klären. Dann die letzte Minute, nochmals kam Mario, der wieder fit war, mit vollem Anlauf und schoss mit voller Wucht den Ball Richtung Tor. Der Ball flog ganz knapp am Tor vorbei und traf ungebremst auf ein Mädchen, das neben dem Tor stand. Das Mädchen sackte zu Boden und wir konnten uns kaum mehr halten vor lachen. In diesem Augenblick war das Spiel vorbei, wieder 0:0. Es war zwar das Turnieraus für uns, aber es war trotzdem ein tolles Turnier. Im Namen der Klasse 3Pa, bedanke ich mich auch bei unserem Sportlehrer, dass er uns dieses Turnier ermöglichte. Danke Herr Hoch! Wir kommen nächstes Jahr wieder, und dann mit Siegen!



# HAUSSCHUHE FILZEN



*Einfach schön: Von der Klasse 2Aa (Schuljahr 2011/12) selbst gefilzte Hausschuhe.*

## Beim Produktionsprozess von A bis Z dabei

Im Juni 2012 war die Klasse 2Aa in einem Lager in Walkringen. Es wurde schon vor dem Lager geplant, dass man dort Schuhe filzt, und deshalb hatten wir die Grösse unserer Füsse schon auf Tetra-Packungen aufgezeichnet und ausgeschnitten. Wir mussten noch ein paar Zentimeter dazu gegeben, weil die Wolle beim Filzen und Walken noch sehr schrumpfen kann.

Für das Filzen kam Frau Bühler, die ISF-Lehrerin vom Erlimatt mit.

Es gab zwei Gruppen, Wenn die erste Gruppe am Filzen war, gingen die anderen mit Frau Simon im Wald Brennesseln sammeln. Jede Gruppe hatte mindestens vier Stunden täglich gefilzt oder gesammelt und gekocht.

Die Filz-Lehrerin Bühler hatte uns zuerst den ganzen Filzplan gezeigt und uns einige interessante Dinge über das Filzen erzählt. Auch fixfertige Filzschuhe hatte sie uns mitgebracht. Danach mussten wir uns einrichten, um das Filzen genauer kennen zu lernen.

Es gab verschiedene Farben und wir haben die Wolle abgewogen, um unsere Schnittmuster herumgewickelt und vorsichtig mit Seife und Wasser bearbeitet. Die Seife, die wir benutzten, war eine spezielle Olivenseife für unsere Hände. Ein paar Tage haben wir nur mit warmem Wasser und Seife gearbeitet. Es war sehr anstrengend und mühsam, die Form eines Fusses hinzukriegen, aber manchmal war es

auch ganz lustig. Als es dann wie ein Schuh geformt war, haben wir eine Öffnung in die Schuhe hinein geschnitten, damit wir sie überhaupt anprobieren konnten.

Danach haben wir die Schuhe angezogen und sie uns gegenseitig an unseren Fuss genauer angepasst, mit Hilfe von warmem Wasser und Schuhbürsten. Zum Schluss liessen wir sie trocknen und nach einer Woche waren sie fixfertig.

Zurück im Erlimatt-Schulhaus, haben wir die Schuhe noch verziert. Dafür benutzten wir Wolle und andere Stoffreste.

von Fatma, Adelina und Laura (Klassen 3Ac, 3Ab, 3Aa)



**ZEIT FÜR EINE PAUSE:** Joshua, Benjamin und José beim Seifenblasen machen. Die Seife verwendeten die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Filzarbeit.



**WASSER UND SEIFE:** Die Form eines Schuheres ist bei diesem Arbeitsschritt bereits gut erkennbar.



**PERFEKTE ANPASSUNG:** Die Filzarbeiter/innen beim Anprobieren und Anpassen ihrer eigenen Kreationen.

# BETEN, ESSEN UND FASTEN

## Die wichtigsten Feste



Unter uns leben viele Musliminnen und Muslime. Doch allzu viel wissen wir nicht über ihre Religion, den Islam. Die PaZ-Radaktorinnen Sare und Zelal (2Ec) berichten hier über wichtige Feste in ihrer Religion.

### Freitagsgebet

Der Freitag ist für Muslime ein ähnlich wichtiger Wochentag wie der Sonntag für Christen und der Sabbat für Juden. Der Freitag ist im Islam auch als „Yowm ul-Jumuah“ bekannt, was „Tag der Zusammenkunft“ bedeutet.



### Ramadan

Der Monat Ramadan ist die islamische Fastenzeit, in der Muslime von Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang keine Speisen und Getränke zu sich nehmen. Das Fasten im Ramadan gilt als eine der Fünf Säulen des Islam. Schwangere und Kranke, sowie Kinder, Reisende und Soldaten sind von der Fastenpflicht ausgenommen.

### Fastenbrechen

Der „Fest des Fastenbrechens“ ist ein Fest, das am Ende des Fastenmonats Ramadan begangen wird. Das Fest beginnt mit dem Sonnenuntergang des letzten Fastentags. Am frühen Morgen des nächsten Tages (der erste Tag des Monats Schauwal) versammeln sich die Muslime zum rituellen Festgebet. Kinder bekommen Süßigkeiten (s. Bild unten), weshalb das Fest auch „Zuckerfest“ genannt wird. Das Fest dauert bis zu drei Tage.



### Lailatu 'l-Qadr

Die Nacht der Bestimmung fällt in einen der letzten zehn ungeraden Tage des Monats Ramadan und hat eine besondere Bedeutung in der islamischen Fastenzeit.

### Geburtstag des Propheten

Mawlid an-Nabi ist ein Ehrentag anlässlich der Geburt Mohammeds, dem Gründer und Propheten des Islam.

**D**as Opferfest ist am 15. Oktober und dauert 3-4 Tage.

Als ich klein war, gingen wir in die Türkei. Am nächsten Tag sah ich, wie mein Onkel ein Schaf schlachtete. Es war mit den Füßen an eine Stange gebunden und hing herunter. Er schlitze zuerst den Bauch auf und nahm die Organe heraus. Später säuberte mein Onkel den Bauch des Schafes. Dann schnitt er das Schaf mit einem scharfen Messer auseinander. Als Tradition nahm ich mit dem Finger ein bisschen Blut und machte einen Punkt auf meine Stirn. Danach säuberte er das Fleisch und meine Tante brat es und wir teilten es mit unseren Nachbarn. Wir assen und feierten dann gemeinsam.  
Sare, 2Ec

Auch wenn ich Moslem bin, sind meine Eltern nicht streng religiös. Trotzdem darf und möchte ich kein Schweinefleisch essen und an viele „Regeln“ halte ich mich gerne. Ich glaube an Allah. Meine Eltern befolgen den grössten Teil der „5 Säulen des Islam“ (siehe unten). Eine Muslimin zu sein, ist schön. Es ist auch gut, dass wir in der Schule nicht die einzigen Moslem sind. Zelal, 2Ec

Der Islam beruht auf fünf Säulen:

- 1) *Das Glaubensbekenntnis. Es gibt nur einen Gott, Allah. Und Mohammed ist sein Prophet.*
- 2) *Zakat (= Geld an Bedürftige geben)*
- 3) *Ramadan, der Fastenmonat.*
- 4) *Beten (5 mal täglich, Kinder müssen das noch nicht, dürfen aber)*
- 5) *Einmal im Leben Mekka besuchen*

# HEIMATGEFÜHLE



*Schon in ganz frühen Jahren lernen tamilische Kinder Tanzen .*

## Ein ereignisreiches Jahr für die Thompsons

Ich heisse Jashmi und seit fünf Jahren gehe ich einmal wöchentlich nach Basel ins Tanzen. Tanzen ist mein grosses Hobby und auch, weil ich gerne etwas auf der Bühne präsentiere. Unseren Tanz nennt man Parathnathijam.

Im Kurs gibt es verschiedene Gruppen, je nach Alter. Ich bin schon seit 2006 dabei. Mein Tanzlehrerin heisst Babani. Sie redet tamilisch. Sie kommt aus Sri Lanka, hat ein Tochter und einen Sohn. Die Tochter ist auch eine Tanzlehrerin.

Jedes Jahr zeigen wir an einer grossen Aufführung, was wir gelernt haben. Dieses Programm heisst Nathijamajil. Da müssen alle mitmachen. Einmal sind wir in Frenkendorf aufgetreten, aber manchmal ist es auch woanders. Und dann sind da noch die gossen Wettbewerbe. Die finden z.B. in Frankfurt oder in Zürich statt. Das sind dann ganz besondere Ereignisse.

Alle müssen die gleichen Kleider anhaben. Das obere Kleid ist orangegelb, das untere Kleid ist rot und

um den Bauch binden wir uns einen Schal. Der Schal ist auch rot.

Es gibt jedes Jahr eine Prüfung, insgesamt gibt es zehn Prüfungen. Ich habe schon die erste Prüfung bestanden. Die Tochter meiner Lehrerin wird bald die sechste Prüfung ablegen. Dann macht sie für uns alle ein grosses Fest. Und dieses Fest nennt man auf tamilisch Arangethem.

Ich bin froh, dass ich einen so schönen Teil meiner Kultur hier in Basel pflegen kann.



Shiva, tanzend



Sri Lanka liegt im Indischen Ozean



Vielseitige Darbietungen

# EXTREME TÖNE



## Beatboxen als Hobby: Dogucan Tas

### - ohne Fleiss geht gar nichts.

Über YouTube ist Dogucan auf Beatbox Videos gestossen, nachher hat er es selber ausprobiert. Da war er zehn Jahre als und dann ging es los. Dogucan hat sich das Beatboxen selber beigebracht, indem er sich die Filme immer wieder angeschaut hat und dann selber ausprobiert hat. Als Hobby will er sich noch steigern, aber als Beruf kommt das Beatboxen wohl nicht in Frage. Jeden Tag übt er alleine ein bisschen und lernt sich neue Töne.

Wenn er irgendwo auftritt, ist er am Anfang sehr aufgeregt - Lampenfieber nennt man das. Aber wennes dann los geht, klappt es gut,

es läuft dann und zum Schluss ist er sehr stolz auf sich - und natürlich auch erleichtert.

Dogucan hat keine Sequenz im Beatboxen, die ihm besonders gefällt, aber er hat einen französischen Favoritenbeatboxer.

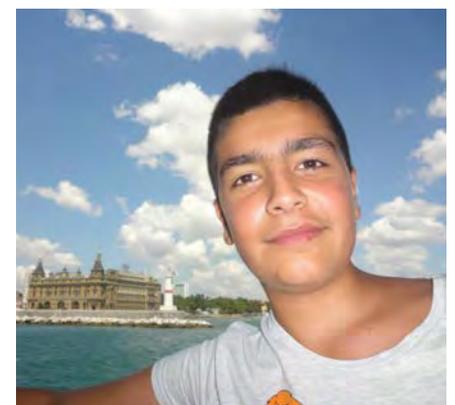
Beatboxen macht ihm sehr Spass. Das ist auch gut so, denn so lernt er immer noch mehr dazu. Dogucan lernt so lange es geht.

Er ist schon bei SPSDS, bei einem Gitarrenkonzert und vor den Winterferien im Fröschmatt aufgetreten.

*Von Zelal (13) & Sare (13), 2Ec*

### Angaben zur Person

Dogucan ist am 15. Juni 1999 geboren und ist fast 14 Jahre alt. Er kommt aus der Türkei. Fussball ist eines seiner anderen Hobbys. Er hat zurzeit eine Freundin. Seine Freunde finden es gut, dass er beatboxt und seine Mutter will, dass er besser wird. Er kann besonders gut dreistimmig beatboxen.





## KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS -

SuS unterwegs an der Berufsmesse in Basel 2012  
Eindrücke von Adelina 3Ab, Fatma 3Ac und Laura 3Aa.

Am 18.10. 2012 war in Basel die grosse Berufsmesse. Es waren aus allen umliegenden Ortschaften Schüler und Schülerinnen dort. Die Messehalle war überfüllt mit verschiedenen Berufsständen. Die Handwerker und Unternehmen, die dort waren, standen an ihren Ständen und informierten uns über verschiedene Berufe. Man konnte Fragen stellen, die dann auch sehr hilfsbereit beantwortet wurden.

An jedem Stand bekamen wir Prospekte und kleine Geschenke. Vor allem für SchülerInnen der 8.Klasse ist die Berufsmesse sehr interessant gewesen, denn es war hilfreich sich über die verschiedenen Berufe zu informieren und sich vorzustellen, in welchem Beruf man selbst einmal gerne arbeiten möchte.

An einigen Ständen gab es auch Sachen zum Ausprobieren. So konnte man am Stand „Gastronomie“ erfahren, worauf man beim Bedienen von Gästen achten muss. Darüber hinaus konnte man z.B. bei dem Stand für zukünftige Betreuerinnen von Säuglingen lernen, wie man Babys richtig wickelt. Natürlich konnte man aber auch an Wettbewerben teilnehmen und tolle Preise gewinnen. Insgesamt war die Berufsmesse eine grosse Hilfe für uns 8. Klässler und 8 Klässlerinnen.

**Berufsschau**



**23.-27. Oktober**  
**Frenkenbündten**  
**(Sporthalle)**  
**Liestal**

### **Berufsschau 2013**

*Bereits zum 9. Mal können Schülerinnen und Schüler, die vor der Berufswahl stehen, während fünf Tagen Lehrberufe «eins zu eins» erleben.*

*Überzeuge dich selbst! Fachleute und Lernende geben auf über 3'500 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche gerne Auskunft über mehr als 190 verschiedene Berufe. Nutze diese einmalige Chance und besuche die Berufsschau 2013 in Liestal.*



# PaZ- WITZSEITE

... darüber lachen auch Lehrpersonen

*Annemarie kommt viel zu spät und ganz aufgeregt in die Schule: „Ich bin auf dem Weg hierher überfallen worden!“ - „Und was hat man dir gestohlen?“ fragt die Lehrerin. - „Ach, Gott sei dank nur die Hausaufgaben!“*



## Tierischer Streit

In der Pause streiten sich zwei Jungs. „Du bist ein Kamel!“ - „Du bist ein noch viel grösseres Kamel!“ Da kommt der Lehrer dazu und sagt: „Ihr beide habt wohl vergessen, dass ich auch noch da bin!“

*lelelele*

In einer Basler Schule fragt der Lehrer: "Wenn ich ein Stück Papier in vier Teile zerresse, habe ich ein Viertel, und wenn ich es in tausend zerresse was habe ich dann?" Der Schüler: "Räppli."

*„Finden Sie nicht auch, dass mein Sohn aussergewöhnlich begabt ist?“ fragt eine Mutter die Lehrerin ihres Sprösslings. „Er hat doch immer so originelle Einfälle.“ - „Stimmt“, bestätigt die Lehrerin, „besonders in der Rechtschreibung!“*

Brief des Lehrers an die Eltern: "Ihr Sohn schwätzt im Unterricht zu viel. Bitte mit Unterschrift zurück." Antwort des Vaters: "Sie sollten erst mal seine Mutter hören. Gezeichnet: Huber."

**Chemiestunde: "Was geschieht mit Gold, wenn man es an der freien Luft liegen lässt?" - "Es wird gestohlen."**

*"Was ist die Steigerung von leer?" Antwort: "Lehrer".*

Lehrerin: „Ich hoffe, dass ich Dich in Zukunft nicht mehr beim Abschreiben erwische.“ Schülerin: „Ja, das hoffe ich auch.“

**Der Lehrer im Unterricht: "Der Mond ist so gross, dass viele Millionen Menschen darauf leben könnten." Ueli lacht. "Was gibt's denn da zu lachen?" fragt der Lehrer. Ueli: "Ich stelle mir nur das Gedränge vor, wenn Halbmond ist!"**

*Was ist der Unterschied zwischen Wasser und einem Lehrer?*

*Wasser ist flüssig, Lehrer sind überflüssig.*

*Der neue Lehrer stellt sich der Klasse vor: „Ich heisse Stein und bin auch so hart wie Stein! Und wie heisst du, mein Junge?“ - „Kris Steinbeisser!“*

Die Lehrerin fragt ihre Klasse in Biologie: „Warum ist der Eisbär weiss?“ Darauf ein Schüler: „Wäre der Eisbär rot, müsste er ja Himbär heissen.“

Anne beschwert sich beim Lehrer: „Mir gefällt auch vieles nicht, was Sie tun, aber ich laufe trotzdem nicht zu Ihren Eltern!“

*„Nenne mir ein Beispiel aus der Natur, dass die Wärme die Dinge ausdehnt und die Kälte sie zusammenzieht“, fordert der Lehrer den kleinen Heinz auf. „Im Sommer sind die Ferien lang - im Winter kurz!“*

Lehrerin sagt zu Liese: „Wenn deine Mutter eine Jacke für 150 Franken und eine Hose für 200 Franken kaufen würde, was würde das ergeben?“ Liese antwortet: „Krach mit Papa!“

*„Na, wie hat dir mein Kuchen geschmeckt?“ fragt Oma ihren kleinen Enkel Martin. „Den habe ich der Lehrerin geschenkt“, antwortet er. Ob sie denn auch den Kuchen gelobt hätte, will Oma von Martin wissen. „Weiss ich nicht. Seitdem fehlt sie.“*